

werkgewichtes von 2 t/m^3 (die der Projektant bei der von ihm angestellten statischen Untersuchung machte) die Mauer den an sie gestellten Anforderungen nicht genügeleisten würde. Nimmt man jedoch das Gewicht des Mauerwerkes mit 2.4 t/m^3 an (was wohl die äußerste zulässige Grenze bedeutet), geht mit diesem Werte neuerdings in die statische Untersuchung, so führt diese zu befriedigenden Resultaten. Mit Rücksicht auf die von der Talsperre aufgestauten geringen Wassermenge (50.000 m^3) erschien es dem Projektanten wohl nicht ökonomisch, die statische Untersuchung der Mauer unter den strengsten Bedingungen durchzuführen, da er sonst zu stärkeren Mauerdimensionen gekommen wäre und die ohnedies nicht geringen Baukosten der Gesamtanlage vergrößert hätte. Unter diesen Gesichtspunkten

kann die Wahl des Mauerquerschnittes als eine gute und zweckentsprechende bezeichnet werden. Es kann schließlich noch anerkannt und begrüßt werden, daß die beim Baue der Moritzsporre angewendeten technischen Prinzipien sowie die dabei gemachten Erfahrungen der Öffentlichkeit bekannt gegeben wurden, da dieselben vielen Kollegen bei Verfassung der Projekte ähnlicher Anlagen als Anhaltspunkte dienen können. Es muß aber auch besonders anerkennend hervorgehoben werden, daß das Zustandekommen des für die Domäne Neundorf und die beteiligten Gemeinden gleichwertigen Wasserwerkes der Initiative Sr. Durchlaucht des Fürsten von Lobkowitz zu danken ist. Möge dieses gute Beispiel andernorts richtiges Verständnis und Nachahmung finden.

E. Grohmann.

Vereins-Angelegenheiten.

BERICHT

Z. 43 v. 1906.

über die 10. (Wochen-)Versammlung der Tagung 1905/1906

Samstag den 27. Jänner 1906.

1. Der Vorstandsmitglied Herr Generalinspektor Gustav Gerstel, eröffnet um 7 Uhr abends die Sitzung, begrüßt die anwesenden Gäste, macht Mitteilung von einer neuerlichen Verschiebung im Vortragsprogramme, dankt Herrn Professor Karl Mayreder für das bei diesem Anlasse bekundete außerordentliche Entgegenkommen, verkündet die Tagesordnung der nächstwöchentlichen Versammlungen, bringt zur Kenntnis die Gründung des „Klubs der Wiener Stadtbaumeister-Ingenieure“, dessen Vorstände angehören die Herren: Bau-Inspektor Heinrich Goldmann als Obmann; Ober-Ingenieur Eduard Bodenscher als Obmann-Stellvertreter; Ingenieur Heinrich Fröde als Kassier; Ingenieur-Adjunkt Eduard Lasch als Schriftführer; ferner Bau-Inspektor Hans Bartak, Bau-Inspektor Josef Habicher, Baurat Karl Haubfleisch, Ingenieur Leopold Kosotschek, Bau-Inspektor Anton Kuchlbacher, Ingenieur Friedrich Siegmann, Ober-Ingenieur Heinrich Stolz, Ober-Ingenieur Adolt Ziegelheim als Ausschüsse, und des „Ingenieur- und Architekten-Vereines in Karlsbad“, dessen Leitung angehören die Herren: F. Drobny, beh. aut. Architekt, Stadtbau-Inspektor, als Obmann; G. Müller, beh. aut. Zivil-Ingenieur, als Obmann-Stellvertreter; Jos. Kollarz, Inspektor der österr. Staatsbahnen, als Schriftführer; W. Jironek, beh. aut. Berg-Ingenieur, Bergdirektor, als Archivar; F. Stibral, beh. aut. Maschinen-Ingenieur, Direktor der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke, als Kassier; K. Wildt, k. k. Ingenieur, als Schriftführer-Stellvertreter; wünscht beiden zielverwandten Vereinen besten Erfolg für ihre Bestrebungen und teilt mit, daß die Architekten-Vereinigung „Wiener Bauhütte“ wiedergewählt, bzw. ernannt hat die Herren Architekten Alfred Castelliz zum Vorstände; Klemens M. Kattner zum Sekretär; Ober-Baurat, Dombaumeister Julius Hermann und Ober-Baurat Alexander Wielemans Edler v. Monteforte zu Ehrenmitgliedern.

Herr Ingenieur Anton Freibler stellt und begründet*) folgenden Antrag:

Bei allen hervorragenden Vereinen besteht die schöne Gepflogenheit, ihren ältesten Mitgliedern nach 40 bis 50jähriger Mitgliedschaft eine Ehrenbezeugung zuteil werden zu lassen. So z. B. überreicht der n.-ö. Gewerbeverein den 40 Jahre dem Vereine angehörenden Mitgliedern in feierlicher Weise ein Ehrenschild mit Diplom, der Wiener Männergesangsverein sowie der Schubertbund seinen Mitgliedern mit 25, bzw. 40jähriger Mitgliedschaft einen Ehrenring.

Da unser Verein so glücklich ist, eine Anzahl Mitglieder zu besitzen, die mehr als 50 Jahre dem Vereine angehören, während dieser langjährigen Mitgliedschaft sich viele Verdienste um den Verein erworben haben und hervorragende Stellungen im Staate einnehmen, somit Zierden unseres Vereines sind, so halte ich es für eine Ehrenpflicht, wenn unser Verein diesen hochverdienten Männern in irgend einer passenden Form seine Dankbarkeit und Hochschätzung ausspricht.

Ich stelle daher den Antrag: Unser Verwaltungsrat sei zu ersuchen, in ernster Erwägung zu ziehen, in welcher Art und Weise jenen Mit-

*) Die Begründung enthält über Wert und Inhalt der Zeitschrift eine abfällige Bemerkung, welche von der Versammlung entschieden zurückgewiesen wird.

gliedern unseres Vereines, welche demselben seit 50 Jahren angehören, die Dankbarkeit und Hochachtung des Vereines auszudrücken sei und hierüber recht bald die diesbezüglichen Anträge dem Vereine vorzuliegen.

Der Vorsitzende stellt die Unterstützungsfrage und erklärt hierauf den Antrag als genügend unterstützt der geschäftsordnungsgemäßen Behandlung zuzuführen.

2. Der Vorsitzende ladet Herrn Hauptmann Anton Schindler ein, den angekündigten Vortrag zu halten: „Von der Weltausstellung in Lüttich 1905“.

Die Ausführungen des Vortragenden, welche auszugsweise in der „Zeitschrift“ erscheinen werden, sind durch die Vorführung von über 80 Lichtbildern belobt und finden den lebhaften Beifall der Versammlung.

Der Vorsitzende schließt um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends die Sitzung mit den Worten: „Ich danke dem Herrn Hauptmann Schindler vielmals für den interessanten Spaziergang, den er uns in Gedanken durch Lüttich und die dortigen Weltausstellungsräume machen ließ.“

G. v. Popp.

Fachgruppe für Architektur und Hochbau.

Bericht über die Versammlung vom 28. Februar 1905.

Der Obmann erteilt dem Baudirektor des Wiener Cottage-Vereines, Herrn Architekt Hermann Müller, das Wort zu dem angekündigten Vortrage:

Das Wiener Cottage, seine Entstehung und Entwicklung.

Die Verdienste des leider zu früh dahingegangenen Meisters Ferstel sind noch nicht nach allen Seiten hin richtig gewürdigt; allgemein bekannt sind wohl seine herrlichen Monumentalbauten, weniger bekannt ist es aber, daß er in Wien auch eine bedeutsame Wohnungsreform hervorgerufen hat und der Schöpfer des Wiener Cottage war.

Die Ausführung der von Ferstel angeregten Idee wurde von einigen einsichtigen und tatkräftigen Männern in die Hand genommen, welche im Jahre 1872 den Wiener Cottage-Verein gründeten. Seither ist das Unternehmen aus kleinen Anfängen trotz aller Widrigkeiten so weit gediehen, daß es der Stadt Wien zur Zierde und zum Vorteile gereicht, von Einfluß ist auch auf das Stadtbild und die Eignung bewiesen hat, zur Nachahmung anregend zu wirken. Bei der Gründung des Vereines war die Absicht maßgebend, im Gegensatz zu den Zinspalästen und Mietkasernen der inneren Stadtteile, den Vereinsmitgliedern die Möglichkeit zu bieten, in kleinen Familienhäusern mit zweckmäßig angeordneten Wohnräumen und bequemen Wirtschaftslokalitäten, meist nur für eine Familie berechnet, umgeben von bescheidenen Gartenanlagen und dem Geschäftsbetriebe entrückt, ein eigenes Heim bewohnen zu können.

Zur Errichtung der Anlage wurde das bekannte, 383 m über dem Meere liegende Terrain in Währing unterhalb der Türkenschanze gewählt. Es ist ein sandiger Tonboden, hinlänglich gut und tiefgründig, um üppigen Baumwuchs zu fördern und eine brauchbare Unterlage für Gartenkultur abzugeben. Die freie Lage, ein gutes reichliches Trinkwasser und die für die damaligen Verhältnisse annehmbaren Preise von fl. 14-50 und 18-50 pro Quadratklaster bestimmten den Verein, diesen Komplex zur Verbauung zu bringen. Es meldete sich eine genügende Anzahl von Kaufwilligen, und wurde

1906

sofort an die Parzellierung gegangen, wonach sich 50 Einzelparzellen in vier Baugruppen ergaben. Bei der Feststellung der für die Normalpläne geltenden Grundsätze wurde der Bau von Häusern mit einem Stockwerke als der relativ billigste erklärt und prinzipiell für alle Pläne angenommen; dies stimmte vollkommen mit dem Weesen der in England üblichen Einrichtung überein, wo auch in der Regel ein Haus nur für eine Familie bestimmt und demzufolge im Souterrain die Küche und die Wirtschaftsräume, im Erdgeschoße die Speise-, Gesellschafts- und Rauchzimmer, im Stockwerke die Schlaf- und Wohnzimmer untergebracht sind. Allein die Absicht, diese Einrichtung in Wien einzubürgern, fand anfangs einen ziemlich einmütigen Widerstand bei den Baubehörden aus dem Schoße des Vereines, welche dem in Wien althergebrachten Systeme, alle Räume nebeneinander in einem Geschoße unterzubringen, den Vorzug gaben. Dieses hätte aber zur Folge gehabt, daß dem wichtigsten Prinzipie der Cottage-Anlagen Abbruch getan worden wäre. Dieser Widerstand mußte vorerst gebrochen werden. Um dem größeren Kostenaufwande zu begegnen und ihn einigermaßen zu paralysieren, wurde nicht nur die Anlage einer zweiten, eventuell zu vermietenden Wohnung im Stockwerke beschlossen, es akzeptierte der Verein auch die Anträge des Herrn Baudirektor Karl Ritter v. Borkowski, welcher die ersten zwölf Normalpläne ausführte, durch ein steiles Dach die Unterbringung von Kabinetten und Zimmern daselbst zu ermöglichen. Dadurch wurde der Vorteil erzielt, auf einem verhältnismäßig kleinen Raume vier vollkommen ausgebildete Geschoße unterzubringen, ohne die Baukosten erheblich zu vermehren, und ohne die zu verbauende Fläche auf Kosten des Gartengrundes zwecklos zu vergrößern. In späteren Jahren brachten die hohen Grundpreise diese Bauweise des verkappten Miethauses wieder in Übung, dem aber glücklicherweise von den Baubehörden Grenzen gesetzt wurden.

Für die Anlage der zu den Häusern gehörigen Gärten wurde das Prinzip aufgestellt, daß jedem Hause ein Vorgarten vorzulegen sei, und daß rückwärts alle Gärten einer Baugruppe aneinander zu stoßen haben, so daß, wenn auch der einzelne Garten beschränkter ist, doch alle zusammen einen großen Komplex bilden und dergestalt nicht nur einen schönen Anblick bieten, sondern auch ein größeres Luftreservoir bilden. War nun auf diese Weise für die Einhaltung des Cottage-Systemes, und weiters auch dafür Sorge getragen, daß die ganze Anlage ein freundliches Bild gewähre, wie es Wien damals noch nicht kannte, so mußte der Verein es sich angelegen sein lassen, der Anlage den Charakter einer Gartenstadt zu erhalten und die Verbauung derselben durch Zinskassernen in der Folge hinten zu halten. Zu diesem Ende beschloß der Verein einige Normen aufzustellen. Die erste Bedingung war, daß sich jeder Hausbesitzer des Rechtes begeben, einen Bau auszuführen, wodurch er irgend einem Nachbarn Luft und Licht benehmen würde, ferner, daß in den Cottages keine Gewerbe ausgeübt werden, welche durch Lärm, üblen Geruch oder in sonstiger Weise die Nachbarschaft belästigen oder eine Feuersgefahr hervorrufen würden. Diese Vorschriften wurden als Servituten auf den einzelnen Bauparzellen grundbücherlich einverleibt, derart, daß jede dieser einzelnen 50 Realitäten sowohl als verpflichtet, wie auch gegenüber den anderen 49 Realitäten als berechtigt erscheint, also dienend und herrschend. Dies war das Servitut in den Jahren 1873—1883.

Am 26. März 1873 geschah der erste Spatenstich in der neuen Bauanlage, und im Spätherbste dieses Jahres waren bereits 50 Objekte im Rohbau unter Dach. Die erfolgreiche Tätigkeit des Vereines wurde durch den Umstand wesentlich unterstützt, daß Seine k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ludwig das Protektorat über den Wiener Cottage-Verein annahm, wodurch zugleich die Gemeinnützigkeit des Vereines die beste Anerkennung fand.

Bei dieser ersten Bauperiode muß die Tätigkeit des Architekten Karl v. Borkowski erwähnt werden. Er war seit dem Beginne bei allen Geschäften in hervorragender Weise tätig; neben ihm waren die Herren Architekten Anton Zöchmann und Julius Deininger tätig, denen wir manche hübsche Arbeit zu danken haben.

Die weitere Baukampagne wurde in erfolgreicher Weise mit durchschnittlich zehn Familienhäusern im Baujahre durchgeführt. Zu dieser Zeit war der Ferstelschüler Karl Haas als Fassaden-Architekt tätig. Die Quadratklaster kostete damals fl. 16 (fl. 4½ per m²), so daß der normale Baugrund zu 200 Quadratklaster auf fl. 3200 zu stehen kam,

und das billigste Haus mit vier Zimmern und Nebenräumen auf fl. 10—12.000 inklusive des Baugrundes zu stehen kam.

Eine Wertschätzung fand die Cottage-Anlage in der Denkschrift des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines vom Jahre 1877 über die bauliche Entwicklung Wiens. Die Anlagen des Wiener Cottage-Vereines sind dabei in erfreulicher Weise als Ausgangspunkt einer gesundheitsfördernden Bauweise bezeichnet worden. Des weiteren wurde durch Beschluß des Wiener Gemeinderates für die Zeit, da der General-Regulierungsplan noch nicht besteht, für die äußeren Teile der Bezirke XVI, XVII, XVIII und XIX die Art der Verbauung mit Wohnhäusern in der Weise bestimmt, daß die Häuser außer einem bewohnbaren Erdgeschoße, Parterre oder Tiefparterre nicht mehr als höchstens zwei Stockwerke erhalten dürfen, wobei ein Mezzanin als Stockwerk zu rechnen ist. Diese Wohnhäuser sind in der Regel freistehend auszuführen. Tatsächlich ist dies die vom Wiener Cottage-Verein gepflegte Bauweise.

Die Häuser der ersten Periode waren anfänglich mehr Zwei- als Einfamilienhäuser und meist gekuppelt. Sie genügten nur einem kleinen Wohnbedürfnisse von 2 Zimmern mit Kabinett bis zu 3 oder 4 Zimmern; die Ausmaße der Räume waren geringe. Die Vorzimmer waren stiefmütterlich bedacht, die Stiegen waren Spindelstiegen und unbeheizbar. Ungünstig lagen Klosett und Badezimmer. Die innere Ausstattung war sehr einfach, das Äußere monoton; diese Bauweise konnte man in keine Stilrichtung einreihen. Das Hauptaugenmerk aber wurde stets auf die Grundrißeinteilung gelegt, und so ist es auch noch heute.

Als der Währinger Grundkomplex vollständig verbaut war, wurde 1884 ein weiterer anrainender Grundkomplex im Döblinger Bezirke erworben, um die weitere Tätigkeit des Cottage-Vereines zu sichern und unberechenbare Grundpreissteigerungen fremder Grundeigentümer zu verhindern. Großes Verständnis und Unterstützung fand der Verein im neuen Bezirke durch das magistratische Bezirks- und Bauamt. Der Verein konnte nun eine reiche Tätigkeit in seiner zweiten Bauperiode beginnen. Das Familienhaus kam wieder zur Geltung, ein frischer Zug machte sich geltend, verschiedene Bautypen kamen zur Ausführung, die eine größere Mannigfaltigkeit der Bauten in Grundriß und Form zur Folge hatten, freilich auch manche Übertreibungen. Die deutsche Frührenaissance und das Wiener Barock gaben ihre Formen den Gebäuden, die oft sehr luxuriös wurden. Türme, Erker, Säulen, Balkone, Veranden, Terrassen, Pergolen und Blumenbretter belebten die Objekte und förderten die Behaglichkeit des Wohnens. Da mit dem Servitut der ersten Bauperiode keine guten Erfahrungen gemacht wurden, schuf man nun ein bestimmter lautendes Servitut, und zwar zugunsten der Bezirke Währing und Döbling sowie des Vereines, und nicht mehr zugunsten der Nachbarn.

Nach dem allzufrühen, im Jahre 1883 erfolgten Hinscheiden des unvergeßlichen Ober-Baurates Heinrich Freiherr v. Ferstel, der seit 1873 viele Jahre Obmann und später Ehrenpräsident des Vereines war und sich um denselben die größten Verdienste erworben hatte, wurde als dessen Nachfolger Ober-Baurat Friedrich Freiherr v. Schmidt einstimmig gewählt. Er bekleidete dieses Ehrenamt zum Vorteil des Vereines bis zu seinem Tode im Jahre 1891. Auf Veranlassung des Baudirektors v. Borkowski und hauptsächlich auf den Rat seines unvergeßlichen Lehrers Schmidt trat der Vortragende im Mai 1884 als Architekt in die Baukanzlei des Vereines ein und übernahm nach dem Rücktritte des Direktors v. Borkowski auf Wunsch des Vereines die Agenden eines Baudirektors. Mit ihm arbeiteten die Herren Architekten Ludwig Baron Fleissner, Richard Greiffenhagen, Karl Susan und Rudolf Sieber. Mit der Steigerung der Grundpreise änderte sich das Grundrißbild und die Ausstattung der Häuser immer mehr. Die einzelnen Wohnräume wurden größer, die Stiegenhäuser praktischer und malerischer, die Vorzimmer größer, ja teilweise zu Hallen umgebildet. Die innere Ausstattung wurde reicher; es kamen Lambris, Holzplafonds, Wandverkleidungen, Wandkästen, Schutztüren (um zwei Räume zu einem zu machen), Rolläden, Jalousien, Läden, Zentralöfen (für je 2—3 Zimmer und Stiege), Kachelöfen in den Schlafzimmern, Gasheizungen, ja sogar elektrische Zimmeröfen, wo Rauch- oder Gasabzüge nicht vorhanden waren, zur Verwendung. Die Bäder waren keine Grundrißreste mehr sondern hatten meist 10—12 m²; wurden verkachelt, mit Gasbadeöfen und Waschtischen ver-

sehen; vertiefte Bilder, anfänglich viel gefordert und ausgeführt, wurden als unpraktisch ganz fallen gelassen. Elektrische Beleuchtung, kombiniert mit Gasleitungen, Wasserleitungsanlagen auf das reichlichste und praktischste durchgeführt, wurden installiert. Obwohl das Ideal jeder Heizung unbestritten die Zentralheizung ist, wurden in der Cottageanlage nur wenige gemacht, und zwar wegen der relativ hohen Anlagekosten, wegen nicht leichter Regulierbarkeit, wegen des störenden Geräusches und der schwierigen Reparaturen.

In den letzten Jahren beschloß der leitende Ausschuß des Vereines unter dem Vorsitze des langjährigen verdienstvollen Präsidenten Herrn Hofrat Dr. Gustav Tschermak, ein Musterhaus ausführen zu lassen, welches unbeeinflusst von dem Geschmacke und den divergierenden Wünschen der Bauherren alle mehr als 30jährigen Erfahrungen des Vereines verwerten sollte.

Der größte Teil der 260 Familienhäuser ist durch die Baukanzlei des Wiener Cottage-Vereines erbaut worden, welche stets alle theoretischen und praktischen Fortschritte des Cottage-Bausystemes wahrnahm, und auch durch den leitenden Ausschuß in die Lage versetzt war, wiederholt Studienreisen diesbezüglich nach Deutschland, Belgien und Holland zu machen. Da heute der Verein bis auf wenige eigene Baustellen, sondern nur angestellte Parzellen besitzt, so ist er nicht mehr der ausschließliche Bauführer, dagegen bauen auch andere Architekten im Wiener Cottage. Seinerzeit wurde dies ängstlich vermieden, heute aber wird es freudig begrüßt, da hiedurch der Ausbau des Cottage abwechslungsreicher wird. Weniger begrüßt es der Verein, wenn auf Unternehmervorteil berechnete Spekulationsbauten entstehen, welche das ideale Wohnen im Familienhause negieren und auch die Steuerbehörde veranlassen, die Steuersätze im Cottage zu erhöhen.

Eine weitere Aufgabe sah der Verein darin, daß er auf die Ausgestaltung und Instandhaltung der Wege-Anlagen sein besonderes Augenmerk richtete. Er pflanzte in allen Straßen Alleen, welche heute 1900 Bäume zählen. Sämtliche Straßen sind in wohlgepflegtem Zustande, zu beiden Seiten von asphaltierten Gehwegen eingesäumt.

Auf dem höchstgelegenen Teile der Türkenschanze, in unmittelbarem Anschlusse an die Cottage-Anlage befindet sich der Türkenschanzpark, welcher im Jahre 1888 dem Publikum zur allgemeinen Benützung übergeben worden ist und an dessen Zustandekommen der Cottage-Verein sich in hervorragender Weise beteiligt hat.

Unsere Anlage umfaßt heute einen Flächenraum von 640.000 m², auf welchem 337 Familienhäuser mit K 18.000.000 verbaute Kapitale Platz gefunden haben. 16 Straßen durchziehen das Vereinsterritorium, Volksschulen, Institute und Mittelschulen haben sich im Cottage und unmittelbar an der Peripherie desselben angegliedert. Auf Anregung und mit finanzieller Beteiligung des Vereines wurden ein Eislaufverein und Tennisplätze errichtet, zur Pflege der Geselligkeit wurde ein Kasinoverein ins Leben gerufen und Post-, Telegraphen- und Telephonstellen sowie eine Polizeiwachstube errichtet.

Durch das Hinscheiden Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig seines wohlwollenden Schutzherrn beraubt, welchem der Verein in Dankbarkeit demnächst einen monumentalen Brunnen am Karl Ludwigsplatze erstellen läßt, richtete der Verein an den mächtigen Förderer von Kunst, Wissenschaft und Industrie, an Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzog Rainer die Bitte, das Protektorat zu übernehmen, welcher Bitte auch Gewähr geschenkt wurde.

Nicht nur die sichtbaren Erfolge seiner langjährigen Tätigkeit bezeugen, daß der vom Vereine eingeschlagene Weg der richtige zur Verwirklichung seines statutarisch festgesetzten Zweckes ist, sondern auch der moralische Erfolg, den Gedanken des Cottagesystemes in weite Kreise in und außerhalb Wiens getragen zu haben. Dies beweisen nicht nur die vielen Anfragen und Aufträge an die Baukanzlei

wegen Erwerbung von Familienhäusern, sondern auch die mannigfachen Ansuchen, welche bei derselben aus vielen Städten unseres Reiches um Unterstützung behufs Gründung gleicher Vereinigungen eingelaufen sind. Wohl die schönste Anerkennung ist aber der Ausspruch Sr. Majestät des Kaisers in der Jubiläumsausstellung vom Jahre 1898: „Die Cottage-Anlage sei ein großes Benefizium für die Stadt Wien“.

Nach Schluß des mit vielem Beifalle aufgenommenen Vortrages spricht der Obmann dem Vortragenden den wärmsten Dank aus für seine vorzüglichen, weit über die engeren Fachkreise hinaus interessierenden Ausführungen auf diesem Gebiete der baulichen Entwicklung Wiens.

* * *

Bericht über die Versammlung vom 14. März 1905.

Der Obmann macht die Mitteilung, daß der Ausschuß der Fachgruppe beschlossen hat, folgenden Antrag der Versammlung vorzulegen: „Die Fachgruppe für Architektur und Hochbau des Österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines wolle beschließen, daß ein fünfgliedriges, aus Architekten bestehendes Komitee eingesetzt werde, welches sich mit den Vorarbeiten und den einzuleitenden Schritten zu beschäftigen hätte, die notwendig sind, damit von Seite der Wiener Architektenschaft rechtzeitig zu den demnächst in Beratung kommenden neuen Bauordnungen für Wien und für Niederösterreich Stellung genommen und bei den maßgebenden Faktoren, d. i. bei der k. k. n. ö. Statthalterei und der Gemeinde Wien dahin gewirkt werde, daß behufs Wahrung der vitalsten Interessen des Architektenstandes Vertreter des Österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines in das Vorbereitungs-Komitee und sodann in die große Enquete von amtswegen berufen werden. In Anbetracht der Dringlichkeit wäre der zu bildende Ausschuß zu ersuchen, seine Vorschläge ehestens zu erstatten.“ Dieser Antrag wird angenommen und der Fachgruppenausschuß ersucht, die weiteren geeigneten Schritte zu unternehmen.

Danach erhält Herr Chefarchitekt Theodor Bach das Wort zu folgender Anregung: „Bei der fortschreitenden baulichen Entwicklung Wiens wird leider auf die Schaffung von schönen Stadtbildern keine Rücksicht genommen. Das erweisen viele gegenläufige Beispiele bei neu entstehenden Stadtvierteln. Es wäre höchste Zeit, hier Wandel zu schaffen, sonst erleidet unsere Stadt in schönheitlicher Beziehung einen nicht mehr gutzumachenden Schaden. Es müßte daher auf die zielbewußte Schaffung schöner Stadtbilder auf hervorragenden Plätzen und Straßen Bedacht genommen und die im Interesse der Stadt zu bedauernde Verschwendung solcher hervorragender Punkte hintangehalten werden.“ Redner beantragt, der Fachgruppenausschuß möge diese Angelegenheit durch den Verwaltungsrat des Vereines an dessen ständigen Ausschuß für die bauliche Entwicklung Wiens zur Beratung und Beschlußfassung leiten. Dieser Antrag des Herrn Chefarchitekt Bach wird lebhaft begrüßt und einstimmig angenommen.

Hierauf erteilt der Obmann Herrn Architekt Professor Dr. Max Fabiani das Wort zu seinen Mitteilungen: „Über einige in den letzten Jahren ausgeführte Bauten“.

An Hand einiger weniger Zeichnungen spricht der Vortragende über das Arrangement der Spiritusausstellung 1904 in Wien, dann über das Zins- und Vereinshaus des Spar- und Vorschußvereines in Triest und schließlich über einige Zinshausbauten.

Der Obmann:
Hans Peschl.

Der Schriftführer:
Eugen Faßbender.

Vermischtes.

Personal-Nachrichten.

Der Kaiser hat verliehen den Herren Architekt Josef Grünbeck, Gemeinderat von Wien, den Titel Baurat und Anton Sklenar, Baurat im Handelsministerium, den Titel und Charakter eines Ober-Baurates.

Der Leiter des Handelsministeriums hat Herrn Ober-Ingenieur

Emil Zimmerler zum Baurate der Direktion für den Bau der Wasserstraßen ernannt.

Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat Herrn Hermann Schulte, Lehrer am k. k. Technologischen Gewerbe-Museum in Wien, den Professortitel verliehen.

Der Wiener Gemeinderat hat anlässlich des Durchschlages des

nach
1800

1905